

LIVRES

Papyri. Bollettino del Museo del Papiro. I. Syracuse, Istituto Internazionale del Papiro, 1996. 1 vol. in-4°, 71 pp., 7 pll. coul., 2 pll. n./bl.

Voici le premier numéro de *Papyri*, le bulletin du Museo del Papiro de Syracuse, fondé et dirigé par le Dr. Corrado Basile depuis 1989. Ce nouveau périodique, ouvert à la collaboration internationale, est centré sur la bibliologie papyrologique au sens le plus large, de la plante à la forme du livre et à sa diffusion dans le monde antique. Il inclut les études relatives à l'histoire de Syracuse et aux rapports entre la Sicile et l'Égypte, de l'Antiquité au Moyen Âge. Le volume, préfacé par le Directeur Corrado Basile et le Co-Directeur Mario Capasso, contient une série d'articles scientifiques, qui se situent de plain-pied dans la perspective de la bibliologie. Ce sont: Corrado BASILE e Anna DI NATALE, «Per la storia e le origini del papiro in Sicilia», pp. 5-29, 5 figg. coul.; Corrado BASILE e Anna DI NATALE, «Il ruolo del pretrattamento delle strisce nella manifattura della carta di papiro», pp. 31-43, 8 figg. coul.; Enzo PUGLIA, «Un titolo iniziale in POxy. 1367?», pp. 45-50, 2 pll.; Mario CAPASSO, «Alcuni termini librari in Filodemo. Terzo contributo alla terminologia libraria antica», pp. 51-55; et Rosa OTRANTO, «Per una storia delle biblioteche private a Roma: cenni giuridici e fonti letterarie», pp. 57-65. Le volume s'achève sur un bref rapport d'activités du Museo del Papiro et de l'Istituto Internazionale del Papiro. Parmi les publications de l'année, on relève en particulier les *Atti del II Convegno nazionale di Egittologia e Papirologia, Siracusa 1-3 dicembre 1995*, a cura di Corrado BASILE e Anna DI NATALE (voir la notice ci-après), ainsi que les *Atti del Convegno internazionale «Archeologia e Papii nel Fayyum», Siracusa 24-25 maggio 1996* (sous presse).

Le Bulletin du Museo del Papiro et les séries des *Quaderni* et des *Monografi* que publie l'Istituto Internazionale del Papiro de Syracuse forment désormais un superbe ensemble destiné à promouvoir les études de papyrologie. C'est le fruit d'une ténacité et d'un savoir-faire qui forcent l'admiration.

Georges NACHTERGAEL

Dietmar KIENAST, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996. 1 vol. in-8°, xxvii-399 pp., 6 arbres généal. Prix: DM 78; DM 58 (pour les membres).

Sechs Jahre nach der Publikation von D. Kienasts *Römischer Kaisertabelle* ist im vergangenen Jahr (1996) eine zweite Auflage erschienen, die vom Verfasser durchgesehen und erweitert worden ist. Die erste Auflage wurde von den Rezen-

senten sehr positiv aufgenommen (u.a. G. Wirth, *BJ* 194, 1994, 580-581; B. Meissner, *HZ* 254, 1992, 157-158; R. Klein, *Gymnasium* 94, 1991, 93-94; K.-P. Johne, *Klio* 75, 1993, 505; M.-Th. Raepsaet-Charlier, *AC* 61, 1992, 599-600; B.M. Levick, *Gnomon* 65, 1993, 460-462). Ich selbst habe in dieser Zeitschrift (66, 1991, 366-373) eine ausführliche Besprechung publiziert, auf die ich den Leser hinweisen möchte und die ich hier voraussetze.

Wie unterscheidet sich die neue Auflage von der ersten? Sie enthält vor allem den von manchen Rezensenten vermißten Index der Eigennamen (S. 384-399) und ist damit viel bequemer benutzbar. Die Einleitung (S. 1-58) ist textlich kaum verändert, auch die Zählung der Anmerkungen ist identisch geblieben, doch sind zahlreiche Anmerkungen erweitert und z.T. aktualisiert (z.B. bei den *Kleinen Schriften* des Verfassers, erschienen 1994; der im Hauptteil erwogene Beginn der Zählung der *trib. pot. I* für Hadrian [S. 131] widerspricht allerdings nun der Darlegung auf S. 33. Bei einigen Hinweisen im späteren Text ist die meist veränderte Seitenzahl nicht berücksichtigt [z.B. S. 87: 53 statt 52; S. 142: 17 statt 16; S. 216: 34 statt 33; S. 251: 45 statt 44]. Das S. 28 Anm. 109 angegebene Werk [Festschrift Degrassi, 1989] ist unter der auf S. 1 Anm. 2 angegebenen Zitation [Actes en mémoire de Degrassi, 1991] erschienen). Einige Titel sind S. 58 nachgetragen. Das Verzeichnis der 'Kaiser' reicht wie in der ersten Auflage bis Theodosius I. (S. 61-343). Bis S. 188 ist der Satzspiegel weithin identisch, ab S. 189 verschiebt er sich und erreicht schließlich einen Zuwachs von fünf Seiten (S. 343 gegenüber S. 338 der 1. Aufl.). Der Verf. hat verdienstvollerweise eine Fülle von Arbeiten, die seit der 1. Aufl. erschienen, nachgetragen, teilweise auch ältere; dafür sind (auch um den Satzspiegel zu bewahren), einige Titel getilgt worden.

Ich möchte zuerst die Änderungen gegenüber der 1. Aufl. notieren, soweit sie mir aufgefallen sind (neue Hinweise auf Quellen sind nicht aufgenommen): Das 12. Konsulat des Augustus reicht nicht mehr bis zum Ende des Jahres 5 (S. 65). Die Konsuldesignation für C. Caesar, den Augustusenkel, wird auf den 13. 1. 5 v. datiert (S. 74). Die Quaestur des Tiberius beginnt evtl. am 5. 12. 24 v. (mit Fragezeichen) (S. 76), bei der Heirat mit Iulia wird nur noch das Jahresdatum 11 v. verzeichnet (S. 76). Die Adoption des Germanicus durch Tiberius wird auf den 26. (27.) 6. 4 n. datiert (S. 80). Für Iulia Livilla wird eine *damnatio memoriae* verzeichnet (S. 88). Der Verf. listet nun (S. 90) die Adoption Neros auch bei Claudius auf. Für Nero zieht er auch das Todesdatum 11. 6. 68 in Betracht (S. 97). Bei Galba unterbleibt die Aufhebung der *restitutio* durch Vespasian (S. 102). Schwester und Bruder Vespasians sind genannt (S. 109). Die 12. imperatorische Akklamation Domitians wird präzise in die Monate März/April 86 datiert (S. 117), die Verleihung des Siegestitels *Germanicus* in den September 83 (mit Fragezeichen) (S. 117). *Cos. II design. III* für Trajan ist für die Zeit nach 6./12. Nov. 99 notiert (S. 123). Die Angaben zu Hadrians Schwester Domitia Paulina sind vervollständigt (S. 130), bei Antoninus Pius eine Halbschwester nachgetragen (S. 135). Stärker abweichend ist das Datum des Todes Faustinas I. (Ende Oktober 140 gegenüber 1. Hälfte 141 [S. 136]). Der Konsekrationsbeschluß am gleichen Tag ist neu verzeichnet, das *funus censorium* vor den 13. 11. 140 datiert (S. 136). Ein Neueintrag ist auch der Germaneneinfall und Kostobokenzug 170 bzw. 170/171 unter Mark Aurel (S. 138). Der 1992 erschienene Aufsatz W. Amelings (*ZPE* 99, 1992, S. 147-166) hat den Verf. veranlaßt, die Reihenfolge der Geburten der Kinder

Mark Aurels und Faustinas d. J. zu ändern (S. 139f: auf weitere Abweichungen hinsichtlich möglicher Identifizierungen ist zu achten). Die Konkubine des Commodus, Marcia, ist nachgetragen (S. 149). Bei Septimius Severus ist auf das geänderte Geburtsjahr (146 statt 145) ebenso zu achten (S. 156) wie auf die 12. und 13. imper. Akklamation (die 12. hatte der Verf. in der 1. Aufl. als nichtoffiziell bezeichnet) (S. 157). Das Datum der Rückkehr nach Syrien (Ende 200) wird als unsicher qualifiziert (S. 157). Der 28. 1. 198 ist nun der fiktive *dies imperii* Caracallas, der *reale* der 8./9. 4. 198 (S. 162), die Designation zum 4. Konsulat ist präziser auf die Zeit nach dem 30. 8. 212 datiert (S. 163; vgl. auch *imp. II*). Getas Geburtstag wird nicht mehr nach der *Historia Augusta*, sondern nach der *Passio SS Perpetuae et Felicitatis* datiert (S. 166); der Verf. reagiert damit auf die Kritik, die an der Datierung auf den 27. 5. 189 geäußert wurde (vgl. M. Meckler, *ZPE* 105, 1995, 257ff, hier 258 Anm. 7). Für die Erhebung Getas zum Augustus nennt Verf. nun auch ein Alternativdatum Herbst 210 (mit Fragezeichen) (S. 166). *Iulia Augusta Pia Felix* als Titel Iulia Domnas wird bereits auf 210 datiert (S. 167). Bei Annia Faustina, der 3. Frau Elagabals, erwägt Verf. eine *damnatio memoriae* (S. 174), Iulia Soaemias soll bald nach dem 16. 5. 218 nun auch den Titel einer *mater castrorum* getragen haben (S. 175); als *clarissima femina* bei den *ludi saeculares* wird sie hingegen nicht mehr geführt (s. die Kritik in *AC* 61, S. 600). Bei Pupienus wird eine Adoptivmutter erwähnt (S. 191). Eine Datierung des — nun inoffiziellen — Siegestitels *Germanicus maximus* für Philippus Arabs entfällt (S. 199). Das Datum der 1. Eroberung Antiocheias durch die Sāsāniden 253 ist nun mit einem Fragezeichen versehen (S. 214), die *victoria Parthica* im Jahre 257 für Valerian nachgetragen (S. 215). Der berühmte Inschriftenfund aus Augsburg im August 1992 veranlaßte den Eintrag des Sieges des Gallienus über die Iuthungen in Rätien am 24. und 25. März 260 (S. 218). Zum Jahr 268 wird die Einnahme Athens durch Gothen und Heruler nachgetragen, der Sieg des Kaisers erfolgt nun am Nestos (*oder bei Naissus?*) (ebda.); nachgetragen wird der Siegestitel *Persicus* für 265 (?) (S. 219). Die Erhebung des Valerianus junior datiert Verf. nun in das Jahr 255 (S. 221), den Tod Ende 257/Anfang 258. Zu Saloninus ist der Hinweis auf eine briefliche Auskunft R. Göbels beachtenswert (S. 221), ebenso zur Münze des Aureolus (S. 229). Für Ulpia Severina wird nach dem Tode Aurelians eine Alleinregierung bis zur Thronerhebung des Tacitus erwogen, ihr Todesdatum ist hingegen unbekannt (S. 236). Zu Felicissimus ist der Hinweis auf M. Peachin zu beachten (S. 238). Einige Abweichungen sind auch bei Septimius Odaenathus zu verzeichnen (S. 239), so die nun vermutete postume Verleihung der Titel *corrector totius Orientis* und *rex regum*. Entsprechend Zos. I 39 erwähnt Verf. nun für 266 (?) einen 2. Marsch auf Ktēsiphōn (S. 239). Bei Postumus wird die Erhebung zum Augustus in die Monate Juli/August (?) 260 datiert (S. 243), auch die *damnatio memoriae* in den von Gallienus 265 wiedergewonnenen Gebieten wird erwähnt, das 4. Konsulat nun in das Jahr 268 datiert (ebda.). Der Geburtsort Interamna für Tacitus wird bezweifelt (S. 250), ein Grabmal für Probus in Sirmium in Erwägung gezogen (S. 253), das Datum der Einsetzung des Tiridates in Armenien durch Diokletian (287) mit Fragezeichen versehen (S. 266; Reg., S. 397: Tiridates III.). Für Constantin I. führt Verf. den Siegestitel *Sarmaticus max. III* für 328/29? (S. 302), das Datum der Heirat Faustas mit Constantin I. (Spätsommer 307) ist ebenfalls mit einem Fragezeichen versehen (S. 305). Das

Todesdatum des Decentius ist berichtigt (S. 320; 1. Aufl.: 18. 10. 353), die vier genannten Siegestitel für Iulian nun den Jahren 360-62 zugewiesen (S. 324); der Beitrag W.H.C. Frends (in *Britannia* 23, 1992, 121-131) veranlaßte den Eintrag eines Barbarenaufstandes in Britannien für 367 (S. 327), die Überführung der Leiche Valentinians I. wird nun 376 datiert (S. 327), der 1. Gotenkrieg des Valens in die Jahre 367 bis 369 (S. 330). Die Beisetzung Gratians in Mailand wird präziser datiert in die Jahre 387 oder 388 (S. 333). Beim letzten behandelten Kaiser weist Verf. auf die nach 379 belegte Ehrung des Vaters als *divus Theodosius pater* hin, ebenso auf den fiktiven Charakter der Abstammung von Traian (S. 337).

Wie in der 1. Aufl. folgt (S. 345-374) ein *Kalender kaiserzeitlicher Daten* (mit gleichem Satzspiegel). Die Änderungen in der 2. Aufl. sind, soweit ich sehe, berücksichtigt (nicht deckungsgleich ist das Datum, an dem Claudius *pater patriae* wurde [S. 90: zwischen 6.-12. 1. 42; S. 346: 12. 1. 42]; die Anwesenheit Valerians ist S. 347 korrekt auf den 18. 1. 255 datiert; unrichtig hingegen S. 214 [12. 1. 255]; für den 12. 10. werden noch die *Augustalia* und der 8. Tag der *ludi Augustales* nachgetragen [S. 368]). Die sechs Stammtafeln der einzelnen Herrscherhäuser sind aus der 1. Aufl. übernommen, wobei die Reihenfolge der Geburt der Kinder Mark Aurels (S. 379) mit der Tabelle (S. 139f) nicht mehr übereinstimmt. Das Buch enthält, wie zu Beginn dieser Besprechung vermerkt, nicht nur einen Index der *seltenen oder bemerkenswerten Beinamen oder Titel* wie in der 1. Aufl. (S. 383f; allerdings nun ausführlicher, auch wenn einige getilgt wurden wie z.B. *rex regum*), sondern auch einen Index der Eigennamen, für dessen Erstellung die Benutzer dem Verf. dankbar sein werden. Er ist, soweit ich dies überprüfte, äußerst sorgfältig erstellt.

Die seit der 1. Aufl. erschienene Literatur ist bis 1995 einschließlich in bewundernswerter Weise durchgesehen und verzeichnet, so das Suppl. zu *CIL* VI von G. Alföldy aus dem Jahre 1995/96 (S. 69. 159. 168). Auch noch nicht erschienene Publikationen sind verzeichnet (so G. Alföldys Aufsatz zum Geburtstag Caracallas [S. 165]). Manche der neu erschienenen Beiträge haben, wie gesehen, Kienast überzeugt und ihn zu Änderungen veranlaßt. Nicht in jedem Fall erscheint mir jedoch die Änderung bzw. Ergänzung begründet: die Erhebung Getas zum Augustus, die nun auch für Herbst 210 erwogen wird (S. 166), ist m.E. durch das Militärdiplom (die Bedeutung der Diplome für die Quellenkunde unterstreicht Verf. S. 10) vom 7. 1. 210 ausgeschlossen (vgl. W. Eck, *ZPE* 108, 1995, S. 23 mit Anm. 14; konsequenterweise müßte auch für Iulia Domna [S. 167] bei *Mater Augustorum* dann das Alternativdatum Herbst 210 genannt werden). In anderen Fällen beließ Verf. die Kaisertabelle in der Form der 1. Aufl., auch wenn z.B. H.R. Baldus hat nachweisen können, daß der *Sol Elagabalus* um die Wintersonnenwende 220 zum höchsten Reichsgott erhoben wurde (zit. S. 173), während Kienast es beim Eintrag für 220 beläßt. Die Daten für Claudius II., die auf J.R. Rea's Darlegung in *P. Oxy.* XL, 1972, S. 15-30 fußen, hat er dagegen mit Recht belassen, trotz des jüngsten Versuches von Frau H. Huvelin (zit. S. 232), zur 'alten' Chronologie zurückzukehren. Daß die Mutter des Kaisers Elagabal bald nach dem 16. 5. 218 den Titel einer *mater castrorum* getragen hat (so S. 175), ist m.E. aufgrund der epigraphischen Überlieferung auszuschließen. In *CIL* VIII 2564 wird zwar Iulia Maesa der Ehrentitel zuerkannt (zudem: *et senatus*), während ihre Tochter nur als *Augusta* und 'Mutter des Augustus' geehrt wird

(vgl. auch *AE* 1987, 1130). Lediglich *AE* 1955, 260 = *AE* 1961, 86 und *AE* 1991, 1441 könnten den Titel belegen, in anderen Fällen sind die Inschriften zu bruchstückhaft erhalten oder eradiert (vgl. etwa *AE* 1976, 701; *AE* 1988, 972).

Dem Leser dieser Zeitschrift braucht der Wert der papyrologischen Überlieferung für die Kaiserchronologie nicht erläutert zu werden. Beim ältesten Gallienussohn, Valerianus junior, vertritt Kienast nun eine Caesarerhebung für 255 (früher Herbst 256), und zwar aufgrund von *CPR* I 176 (S. 221; Neueintrag gegenüber der 1. Aufl.). Den Aufsatz von J.R. Rea auf dem 17. Papyrologenkongress hat Kienast nicht mehr aufgenommen (1. Aufl., S. 218). Rea hatte dort die Fragwürdigkeit der Lesung von *CPR* I 176, Z. 1 betont und auf *P. Oxy.* XXXIV 2714 (vom 29. 8. 256) hingewiesen, in dem Valerianus iun. noch nicht genannt ist. In der 2. Aufl. führt Kienast den Beitrag von W.H.M. Liesker auf dem 18. Papyrologenkongress auf (zit. S. 221), doch stützt dieser ebenso die Darlegungen Rea's (vgl. dort S. 455; so nun auch F. Mitthof, *ZPE* 99, 1993, 101). Dementsprechend ist im 8. Band der *Berichtigungsliste der Griechischen Papyrusurkunden* (1992, S. 99) das Datum in δ (= Jahr 4) verbessert worden. Ein vielleicht zu frühes Todesdatum (vor dem 15. 7. 251?) vermutet Kienast für Hostilianus, den jüngeren Sohn des Decius (S. 207), wenn nach *SB* VI 9235 am 13. 8. 251 in Theben noch nach Trebonianus Gallus und Hostilianus datiert wird (vgl. auch F. Mitthof, *ZPE* 99, 1993, S. 100). *P. Oxy.* I 94 war für A. Martin (in seinem Beitrag für den 18. Papyrologenkongress; zit. S. 118) der Beleg, daß Domitian im Herbst des Jahres 83 der Ehrentitel *Germanicus* verliehen wurde (vgl. S. 470: *P. Oxy.* I 94 vom 26. 10. 83 kennt den Siegestitel noch nicht); der gegenüber der 1. Aufl. geänderte Eintrag [nun: *Sept. (?) 83*] (S. 117) beruht dabei gerade auf Martins früherer Monographie aus dem Jahre 1987 (zit. S. 118; vgl. dort S. 8, wo er die Annahme des Siegestitels 'gegen Ende des Sommers oder den Beginn des Herbstes 83' datiert hatte; die Nichtberücksichtigung dieser Datierung hatte Frau Raepsaet-Charlier [*AC* 61, S. 600] bemängelt!).

Einige Beobachtungen möge der Verf. bei einer kommenden Auflage bedenken: Sabinianus war kaum *Proconsul Asiae* 239/40, wenn er 240 in Karthago zum Kaiser erhoben wurde (S. 197; vgl. auch M. Peachin, S. 30). Nach *Epit. de Caes.* 33, 3 war Gallienus bei seinem Tod 50 Jahre alt, also 218 geboren (vgl. S. 218: *ca. 213* unter Berufung auf diese Textstelle, die nach J. Schlumbergers Dissertation (München 1974, S. 153) Glaubwürdigkeit beanspruchen darf. Gallienus kann die Goten und Heruler nicht erst 268 am Nestos besiegt haben, wenn er im August/September desselben Jahres in Mailand ermordet wurde (S. 218; vgl. jetzt T. Kotula, *Eos* 79, 1991, S. 237-243). Nach S. 226 haben die Einwohner Emesas Quietus ermordet, S. 239 wird Odaenathus dafür verantwortlich gemacht. Zu den zwei Triumphen Aurelians, die S. 234 verzeichnet sind, scheinen mir die Einwände von R.T. Saunders (zit. S. 236) berechtigt (S. 316 Anm. 25; vgl. auch S. Rebenich, *BGL* 30, Stuttgart 1990, S. 296 Anm. 114). Die Bedenken M. Christols gegen ein erstes Konsulat des Kaisers Tacitus im Jahre 273 scheinen mir gewichtig (vom Verf., S. 251 nicht ausgewertet: *Essai sur l'évolution des carrières sénatoriales*, Paris 1986, S. 111ff; 183f). Die Angaben (*P. Oxy.* I 55 = *Sel. Papyri* II 307) zum Siegestitel *Germanicus max.* für Carinus (S. 261) gelten auch für Carus; Numerian trägt dort noch nicht den Siegestitel (vgl. dagegen Verf., S. 260: *April 283 oder früher*). Der Titel *Cappadocicus* für Constantin I. (erwogen S. 302) wäre

singulär; schon H. Dessau in *ILS* 696 hat m.E. korrekt *Ca[r]p(ico)* emendiert. Für Licinius ist durch *CIL* VIII 1357 = *ILS* 679 eine 10. imperatorische Akklamation belegt (vgl. R. Andreotti, *Diz. Epigr.* IV, S. 1031; vgl. dagegen Verf., S. 295). Die *Profectio* Iulians am 5. 3. 363 erfolgte von Antiocheia aus (schon in *CE* 66, S. 371 von mir kritisiert; vgl. nur Brief 24 [Weis] = 98 [Bidez/Cumont]; der Zusatz *nicht Mai* [S. 324] ist mir nicht verständlich, bedenkt man die zahlreichen Tagesangaben im 23. Buch Ammians). Die Angaben zum Tode Iustinas differieren (vgl. S. 328 und S. 335).

Einige Irrtümer aus der 1. Aufl. sind stehengeblieben (ich hatte sie S. 373 z.T. auch übersehen), z.T. sind neue hinzugekommen. Die in der früheren Besprechung gemachten Bemerkungen zur formalen Gestaltung sollen hier nicht wiederholt werden, gelten aber weiterhin.

Welche Wünsche sind an den Autor für eine weitere Auflage zu richten? Das Buch ist ein hervorragendes Arbeitsinstrument für den akademischen Unterricht; die Literaturangaben sollten weiter umfangreich sein, wenn auch manch älterer Beitrag entfallen müßte. G. Wirth hat in seiner Besprechung (*BJ* 194, S. 581) mit Recht die Fortsetzung der 'Kaisertabelle' bis zu Herakleios gewünscht. Zumindest der Verlag sollte eine chronologische Fortsetzung ins Auge fassen, die dann die Daten des christlichen Kaisertums der Spätantike und entsprechend dem Charakter der Epoche Ereignisse der Kirchengeschichte, Synoden und Synodalentscheidungen stärker berücksichtigen könnte. Jedenfalls gebührt dem Verf. auch für diese erweiterte Auflage der Dank aller, die in Forschung und Lehre der römischen Kaiserzeit tätig sind.

Erich KETTENHOFEN

Edoardo CRISCI, *Scrivere greco fuori d'Egitto. Ricerche sui manoscritti greco-orientali di origine non egiziana dal IV secolo a.C. all'VIII d.C.* Premessa di Guglielmo CAVALLO. Florence, Gonnelli, 1996. 1 vol. in-4°, xiv-249 pp., 523 fac-sim. et 120 pll. (PAPYROLOGICA FLORENTINA. XXVII). L. 350.000.

Cet imposant volume n'est pas un recueil des papyrus et parchemins antiques de provenance non-égyptienne, même si la remarquable collection de planches qui soutient l'argumentation (en plus d'innombrables figures) couvre un grand nombre des documents qui sont analysés. Il s'agit essentiellement d'une étude paléographique, encore qu'elle s'élargisse en conclusion aux aspects historiques et culturels qui expliquent les mouvements centrifuges et centripètes de l'évolution qu'ont connue les écritures grecques dans le monde méditerranéen oriental depuis le IV^e siècle avant notre ère jusqu'au VIII^e siècle.

Comme l'auteur le reconnaît, la masse soumise à notre examen est «fragmentaire et discontinue». Ceci affaiblit quelque peu l'ordonnance purement géographique de l'ouvrage (Grèce, Asie Mineure, Syrie — La région sinaïtico-palestinienne — Constantinople — La Nubie — La région mésopotamienne — Avroman et Aï Khanum), car se créent ainsi des ensembles non parallèles, dus, faut-il le dire, à l'état de notre documentation. La régionalisation est quelquefois

artificielle: c'est particulièrement le cas de la Qasr Ibrim du début de l'Empire, dont la documentation relève sur le plan culturel directement et uniquement du monde gréco-égyptien et à aucun titre d'une Nubie aux frontières voyageuses. Herculaneum n'est pas repris, même si on reconnaît que nombre des livres, surtout du noyau originel de la bibliothèque, proviennent probablement de la Méditerranée orientale. Ravenne est justement omise, comme étant plutôt un phénomène byzantin.

Je ne puis rendre compte ici du foisonnement d'observations qui sous-tendent l'exposé, ni de la richesse des conclusions, où on oscille de la « forte cohésion graphique de l'époque hellénistique » à des phénomènes d'évolution autonome comme dans les parchemins d'Avroman et à des retours à des tendances communes, suscitées par la circulation plus ou moins orientée, plus ou moins dense, des livres et des documents. Je dirais que, malgré toute la prudence que l'auteur met à concevoir une norme égyptienne à se retrouver ou à ne pas se retrouver « fuori d'Egitto », il ne faut pas oublier que cette norme « égyptienne » est souvent insaisissable dans la variété des tendances que les écritures présentent en Égypte. De plus, nous connaissons très mal, particulièrement pour les documents, l'éventail graphique que présentait ce pôle majeur de la culture grecque qu'Alexandrie a dû être.

Je voudrais mettre en garde contre l'explication de certaines écritures, particulièrement dans la 2^{de} moitié du iv^e siècle *a.C.*, par une « ascendenza epigrafica », « un impianto ancora sostanzialmente epigrafico », par un « modello epigrafico, elemento unificante dei più antichi esempi di scrittura libraria e documentaria ». L'expression particulièrement malheureuse d'*Inscripfenstil* qu'on a créée jadis à ce propos provient d'une illusion d'optique des papyrologues-paléographes, imprégnés par les développements ultérieurs de l'écriture grecque et frappés par le voisinage apparent de leurs graphies les plus anciennes avec celles des textes gravés sur pierre contemporains. Ils devraient se rendre compte que, lorsqu'un épigraphiste examine l'écriture du papyrus de Derveni, du Timothée et des textes contemporains, ce qui le frappe lui, au contraire, ce sont tous les traits non-épigraphiques que ces écritures présentent déjà, alors que l'ancêtre commun de ces deux traditions graphiques est encore tout proche. Au v^e siècle s'est formée une *koinè* de l'écriture grecque (l'évolution ne se termine pas partout dès ce moment). Disons, en simplifiant un peu trop les choses, que cette *koinè* se généralise indépendamment, d'une part, dans l'écriture gravée des inscriptions, et, d'autre part, dans l'écriture tracée, utilisée pour les livres et dans la formation scolaire. L'écriture à encreur léger a rapidement donné naissance à des cursives plus fonctionnelles. Bien entendu, écriture gravée et écriture tracée se pratiquent dans des milieux proches, mais, s'il est une des deux écritures qui ait influencé l'autre au cours du temps, c'est évidemment l'écriture tracée et non l'inverse, et cela dès l'origine.

L'ouvrage signale qu'il n'a plus pu tenir compte de l'important article, essentiellement heuristique, de H.M. Cotton, W.E.H. Cockle et F.G.B. Millar, 'The Papyrology of the Roman Near East: A Survey', *JRS* 85 (1995), pp. 214-235. Cet article est limité à l'époque romaine, mais ne l'est pas aux papyrus grecs, et reste indispensable pour un ensemble de recherches, sans rien enlever à l'importance de la grande enquête paléographique d'Edoardo Crisci et aux développements culturels que celui-ci lui a donnés.

Jean BINGEN

Mario AMELOTI, *Scritti giuridici*, a cura di Livia MIGLIARDI ZINGALE. Turin, G. Giappichelli, 1996. 1 vol. in-8°, VIII-1109 pp., 1 portrait en front. et 8 pll. Prix: L. 140.000.

La scène se passe vers la fin des années '40. À l'issue d'un séminaire de droit, Marie-Thérèse Lenger, Mario Amelotti et Jean Bingen avaient décidé de se réunir pour examiner une question qui les préoccupait de longue date: dans le *Gnomon de l'Idiologue*, rédigé entre 150 et 180 p.C., l'expression *προστάγματα βασιλέων* (§37) fait-elle allusion aux ordonnances des Lagides ou bien désigne-t-elle les édits des empereurs romains? Au terme d'une minutieuse enquête, qui leur avait permis de définir le caractère royal de ces édits, les auteurs consignèrent leurs conclusions dans un article publié ici même: «*Προστάγματα βασιλέων*», *CE* 25 (1950), pp. 317-323 = *Scritti giuridici*, pp. 275-281. C'est un bel exemple de l'amicale collaboration entre papyrologues et, sur le plan juridique, un acquis de première importance, qui stimule la réflexion. Quelques années plus tard, en effet, dans une étude relative à l'inscription de Pergame sur les devoirs des astynomes (*OGIS* II 483), Amelotti se proposait d'approfondir la question pour la situer dans la perspective plus large de la réception des droits étrangers — en l'occurrence, un *βασιλικὸς νόμος* — dans le droit romain: il y consacra un mémoire intitulé «L'epigrafe di Pergamo sugli ἀστυνόμοι e il problema della recezione di leggi straniere nell'ordinamento giuridico romano», *SDHI* 24 (1958), pp. 80-111 = *Scritti giuridici*, pp. 282-313 (voir en particulier pp. 309-313, sur le §37 du *Gnomon* et sur la persistance partielle de la législation ptolémaïque en Égypte romaine). Et, puisqu'il s'agit ici de continuités, tout porte à croire que l'auteur se référerait encore à la monarchie hellénistique quand, plus récemment, il signait ses deux articles sur les titres royaux de Justinien et de Théodora: «Giustiniano βασιλεύς», *Studi in onore di Arnaldo Biscardi*. II (Milan, 1982), pp. 95-103 et «Teodora moglie o imperatrice?», *AFGG* 20 (1984-1985), pp. 13-22 = *Scritti giuridici*, pp. 603-611 et 723-732. J'ai choisi de citer ces travaux parce qu'ils me semblent caractéristiques à la fois du long cheminement de la pensée d'un érudit et d'une méthode scientifique, toujours efficace, que l'on pourrait qualifier de «centrifuge», puisque son point de départ se trouve dans la discussion d'un passage du *Gnomon*... Inversement, au fil d'autres recherches, Amelotti applique la méthode «centripète» pour passer, avec la même aisance, du général au particulier. C'est ainsi qu'il publie d'abord une étude approfondie sur «La posizione degli atleti di fronte al diritto romano», *SDHI* 21 (1955), pp. 123-156 = *Scritti giuridici*, pp. 325-358, avant d'éditer la remarquable pétition, *PSI* XIV 1422 (provenance inconnue, III^e siècle p.C.) = *Scritti giuridici*, pp. 80-86, dans laquelle un athlète, arrivé à l'âge de la retraite, prie les empereurs de lui attribuer un poste de héraut, en invoquant une constitution impériale à l'appui de sa demande.

Pour se faire une idée plus complète des méthodes qu'Amelotti a mises en œuvre, ainsi que des nombreux articles qu'il a publiés, le chercheur dispose désormais des *Scritti giuridici*, édités par Livia Migliardi Zingale, la vigilante collaboratrice du savant génois et la cosignataire d'un certain nombre de ses travaux. L'ouvrage, qui compte plus de 1100 pages, constitue un ensemble cohérent, divisé en trois parties. La première, intitulée «Studi e ricerche», rassemble les éditions

de textes, les études relatives au document et à ses formes, les recherches sur les droits hellénistiques et sur le droit romain, les questions concernant Justinien et le droit byzantin. La deuxième réunit les comptes rendus et les discussions, et la troisième est réservée aux portraits de quelques savants. Il ne saurait être question d'examiner ici dans le détail le contenu de ces écrits qui couvrent les vastes domaines de la typologie documentaire, du notariat, des successions, de la législation impériale et byzantine, ainsi que des sources papyrologiques et épigraphiques. Réunis en un seul volume et pourvus d'index, ils viennent se joindre aux nombreux livres que l'éminent professeur de l'Université de Gênes a consacrés à ces sujets de prédilection. Au moment où il accède à l'éméritat, nous tenons à lui exprimer toute notre gratitude et à lui souhaiter une heureuse et féconde retraite.

Georges NACHTERGAEL

Richard ALSTON, *Soldier and Society in Roman Egypt. A Social History*. Londres - New York, Routledge, 1995. 1 vol. in-8°, VIII-263 pp., 13 tabl., 2 cartes, 6 plans. Prix: £35.

Le livre de R. Alston, issu d'une dissertation préparée sous la direction de D. Rathbone (University of London, 1990), étudie les différentes facettes de la présence militaire dans l'Égypte romaine, au sens papyrologique du terme, soit entre 30 avant J.-C. et 284 après J.-C.; un bref chapitre, «Diocletian and after» (pp. 143-155), s'attache cependant à dégager les traits spécifiques des troupes stationnées dans la région à l'époque protobyzantine. Le corps du volume s'organise en cinq volets: «The Army and the Province» (pp. 13-38); «Recruitment and Veteran Settlement» (pp. 39-52); «The Legal Status of Soldiers and Veterans» (pp. 53-68); «The Army in Action» (pp. 69-101); «The Army and the Economy» (pp. 102-116). Sous le titre «Karani. A Village in Egypt» (pp. 117-142), une série de «case studies», pour une bonne part prosopographiques, passent en revue une communauté particulière. Des appendices sont consacrés aux unités et à leurs attestations dans la documentation (pp. 163-191), ainsi qu'aux restes archéologiques des camps, en particulier dans le désert Oriental (pp. 192-207). Après les notes, vient une bibliographie abondante (pp. 241-258), où l'absence de quelques titres ne laisse cependant pas de surprendre: c'est le cas du second supplément à la prosopographie de l'armée romaine d'Égypte par N. Criniti, *Aegyptus* 59 (1979), pp. 190-261. D'assez nombreuses coquilles déparent les références (notamment quand il s'agit de travaux en langue française): O. Guéraud, par exemple, est rebaptisé Guérard (p. 248), et l'exposé ainsi que les notes renvoient, avec une belle constance, aux *O. Guérard* (pp. 82; 97; 225) [pour ces ostraca, ajouter le renvoi à *SB VI 9017*]. La date de publication n'a pas permis de tenir compte de la réédition des inscriptions du grand camp de légionnaires de Nicopolis par Fr. Kayser, dans les *I. Alex. imp.*; cf. *CE 70* (1995), p. 332. — L'apport principal de l'ouvrage réside sans doute dans la réévaluation, toute en nuances, de l'impact de la présence militaire sur la société de l'Égypte romaine. Soldats et vétérans ne vivaient pas en vase clos, coupés du reste de la population, mais, au sein de cette dernière, ils ne jouaient pas non plus un rôle déterminant, en

particulier du point de vue économique. «They were not outsiders. They were not an elite» (p. 68). Les chiffres constituent le premier obstacle contre toute surestimation de la place occupée par l'armée: pour une population comptant en tout cas plusieurs millions d'habitants, l'Égypte n'a hébergé, selon les époques, que de 11.000 à 21.000 hommes en service actif (p. 31) et 5.000 ou 6.000 vétérans, ce dernier groupe atteignant au maximum 30.000 individus, si l'on y inclut femmes et enfants (p. 51). R. Alston montre en outre que la documentation propre à l'Égypte a obligé à revoir quelques idées reçues, comme celle qui liait étroitement le port d'une dénomination romaine, en particulier des *tria nomina*, à l'octroi de la citoyenneté (pp. 64-65). — L'ouvrage fait une large place, aussi en dehors des «case studies», à la documentation en provenance de Karanis. Cela n'est pas immérité, car la vie dans cette bourgade, en bordure du Fayoum, a toute chance d'être représentative de la situation générale des soldats et des vétérans dans l'Égypte romaine. Quelques comparaisons avec d'autres sites auraient aidé à asseoir cette impression. Je pense notamment à Philadelphie, distante d'une vingtaine de kilomètres, avec laquelle Karanis entretenait d'ailleurs des liens particuliers (p. 128). R. Alston cite le village comme un exemple de garnison peu étoffée: «Numbers [of soldiers] could feasibly range from 10,000 at Nikopolis to 10 at Philadelphia» (p. 35). Cette affirmation est contredite par l'hypothèse, originale et séduisante, formulée plus loin, selon laquelle la *cohors I Apamenorum* était peut-être stationnée à Philadelphie vers le milieu du II^e siècle (p. 174) [dans la liste des attestations de la cohorte, lire *P. Lond.* II 178 (p. 207) et ajouter *C.P.R.* XVIIIB 13 (Panopolis, 217/8)]. Plusieurs portraits «du Fayoum» permettent de donner un visage à des soldats ou à des vétérans de Philadelphie: c'est dans la nécropole du village qu'a notamment été découvert le très beau portrait conservé à Berlin (Antikensammlung Inv. 31161, 2), représentant un militaire ceint de son baudrier; cf. Kl. Parlasca, *Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano*. Serie B. *Ritratti di mummie*, II (Palerme - Rome, 1977), p. 51, n° 334 (pl. 81, 1). Les tablettes de momies illustrent également la fidélité des soldats de Philadelphie (ou leur ralliement) aux traditions locales, en tout cas en matière funéraire: cf. *C.E.M.G.* 2106; 2114. Voilà qui doit inciter à ne pas limiter aux ruines des forts les enquêtes archéologiques sur l'armée romaine d'Égypte.

Alain MARTIN

Dominic MONTSERRAT, *Sex and Society in Graeco-Roman Egypt*. Londres - New York, Kegan Paul International, 1996. 1 vol. in-4°, xix-238 pp., 16 figg. et 25 pll. Prix: £45; \$76.50.

It is hard to imagine a subject of such widespread interest, or of such difficulty, as that chosen by Montserrat. Even with the comparative wealth of documentation that the Egypt of the papyri offers to the historian, sexual activity escapes our inquiring gaze almost entirely. Indeed, the absence of sex from the papyri is so general that we might do well to suppose that what little we do find is by definition atypical, for the typical is invisible. Montserrat is aware of the problems of his subject but not daunted. He brings to his task a panoptic approach to the

evidence and a familiarity with modern debate about the history of sexuality. The greatest value of the book for most readers will probably be that it brings into the discussion much more material — Greek and Egyptian, textual and physical, documentary and literary — than any predecessor and more than one might have thought possible. If the results still do not cohere into a fully intelligible picture of the subject, it is no reproach to the author, although there are ways in which his treatment might have been improved.

The book is organized into nine chapters, followed by a substantial bibliography, an extensive index of passages treated, and a wholly inadequate subject index. Chapter 1 introduces the problem of sources, concentrating mainly on the papyrological documents, with a valuable discussion of the silences of the letters. Magical texts are treated separately in Chapter 8. Little is said, however, about the problems of literary texts or of artistic representations, both of which figure importantly in the book. Much of the time, in fact, the thread of the argument depends more on literature than on documents, and more attention to the problems posed by integrating the two would have been useful. The documents, Montserrat concludes, are more helpful on the social background of sexuality than on sex itself. He also defends the use of the term “Graeco-Roman Egypt,” at least as “a piece of historian’s shorthand” (16). It is important to realize, however, that the term takes us only as far as the fourth century, and only occasionally is evidence from late antiquity allowed into the discussion. For example, the *Historia Monachorum*, the *Apophthegmata Patrum*, Palladius, and other fourth-century sources for asceticism are entirely absent ⁽¹⁾.

Attention turns to more theoretical problems of the subject, particularly the constructionist-essentialist debate. Montserrat asserts the usefulness of Foucault’s view that sexualities are constructed concepts, but (as we shall see) he is no extremist in this regard and scrupulously records the contrary — or, better, complexifying — evidence. He is also alert to the difficulties of importing into the study of Egypt some of the truisms of recent study of sexuality in Greece and Rome, particularly its emphasis on the centrality of inequality of relationships and the limited acceptance of homosexual acts within certain boundaries. From this basis he goes on to discuss the interpretation of dreams in the ancient sources.

Chapter 2, “The Social Body,” deals with social aspects of the physical person. Topics range widely, including birth, infanticide, purification rites, nursing, discipline, rites of passage (circumcision, cutting of hair), burial, and documentary description of physical characteristics. It is a valuable collection of material, with particularly interesting discussions of circumcision and the representation of bodies in the mummy portraits. Montserrat argues that despite ancient opinion (and modern practice in parts of Africa) clitoridectomy was not prevalent; both Egyptian and Greek medical texts seem to reflect a population with unaltered female genitalia. He also thinks that male circumcision was a very limited practice. The portraits show a strong interest in the sexual status of the deceased, as do

(1) One must respect the author’s wish to delimit his subject chronologically; but the monastic literature is extremely interesting on subjects like homosexuality, and there is no particular reason to believe that the attitudes and practices visible there are inventions of the fourth century.

the third century and later sculptures from Oxyrhynchos and Herakleopolis. The descriptions of individuals in the papyri strike Montserrat as standardized rather than individualized.

There are, unfortunately, misunderstandings and oversimplifications along the way. For example, we are told that “in spite of the assertions of Strabo, Herodotus, and other ancient authorities, infanticide was practised in Graeco-Roman Egypt” (31). Herodotus, of course, tells us nothing about Graeco-Roman Egypt. What the ancient authorities tell us is that the Egyptians did not expose infants, and there is in fact very little evidence for exposure — particularly by Egyptians — before the Roman period. Even then, the practice, however common, seems to be a Greek and urban phenomenon (?). Montserrat further asserts that “apart from [determining whether to expose a child], male involvement in the birth would probably have been minimal. As far as can be told, the whole birth process seems to have been viewed rather casually. In the third century C.E., a man called Sarapasto sent a letter (*P. Oxy.* IX 1216) to his wife, whom he had left pregnant at Oxyrhynchus” (a translation of part of the letter follows). But this is all confusion: Sarapas (not Sarapasto, almost worthy of *Zauberflöte!*) is not writing to his wife; rather, the Horion referred to in the letter appears to be Diogenes’s husband (so the editor). The letter is thus irrelevant to the subject.

Chapter 3, on the “sensual body,” begins with a discussion of the positive value placed on sex by the Egyptians and by the Greek medical writers. Regular penetration and filling with semen were seen as essential to the maintenance of women on a well-regulated reproductive cycle and thus to their health. For men, by contrast, ejaculation was seen as needing regulation to avoid excessive drains of vital fluids and waste of energy. Next comes a treatment of perfumes, baldness remedies, cosmetics, shaving, and other means of altering the body temporarily, in the interests of greater sexual attractiveness. By contrast, permanent change by tattooing was apparently uncommon and mainly a sign of special status like runaway slave.

“Marriage, morality and divorce” occupies Chapter 4. Montserrat thinks that local customs predominated over Greek mores, especially because most settlers arrived alone. It should not be forgotten that Alexander’s army had acquired a large number of women companions along their route, and that many of them had produced children by the time the army was divided in 323. Some of the Ptolemaic settlers may thus not have arrived alone. “Women were expected to be virgins when they first married, and this is sometimes explicitly stated in marriage contracts” (81). The only evidence cited, however, is a Latin papyrus involving a Roman citizen, and although more instances might be added, they are not numerous. If it is true (as said on 178) that there was a “general Egyptian lack of moral concern about the sexual behaviour of unmarried people,” why should we suppose that virginity was the norm? For men, Montserrat canvasses the possibilities for premarital sex, admitting that we know little. Oddly, he suggests rape as a possibility, although admitting that it has left “very little impact on the documentary papyri.” The absence of such documentation is used later (144 n. 19) to argue

(2) For the exposure of infants, see now my “Missing Females in Roman Egypt,” *Scripta Classica Israelica* 16 (1997) 121–38.

against frequent occurrence of homosexual rape of the slaves of others, and it seems inconsistent not to give it greater weight here ⁽³⁾.

Among topics canvassed here are the erotic and emotional sides of marriage, the degree to which women had a say in their choice of husbands, expectations in marriage, the causes of divorce, the incidence of sex outside marriage. These discussions mostly end in a recognition of the difficulty of saying anything very much; that is a sign of the author's good judgment. But he tends to conclude that spouses did have fun in bed, show affection to one another, and look for companionship; most central were harmony and reproduction, and it is especially because of reproduction that marriage occupied such a central part of the outlook of the ancients. To die unmarried was to die unfulfilled.

In Chapter 5 Montserrat turns to a description of prostitution. Egypt had a large reputation in antiquity for its sex industry, and prostitution was treated by the authorities much like any other business, i.e., taxed. The documentary evidence, however, is scattered and not terribly helpful. It suggests the existence of both brothels and freelance whores, the latter probably travelling to festivals. Prostitutes both served the sexual desires of men without wives (whether unmarried or away from home) and afforded married men a more technically proficient and varied kind of sexual performance than was thought appropriate for their wives to offer. The chapter ends with an extended discussion of the lurid tale of the councilman and the prostitute in *BGU IV 1024* (mistakenly called a parchment). This chapter too offers some hastily-read evidence. For example, *PSI IV 352* (Zenon archive) is cited (111): "a man called Artemidoros hymned the pleasures of revelry and women in a letter... to Zenon...: 'Wine and women forever!'" In reality, Artemidoros (a painter in encaustic) was complaining about three men whose work he had to supervise, that "they are continually in wine and prostitutes," with the result that they abused Artemidoros drunkenly. The letter is anything but a panegyric of prostitutes. *PSI IV 406* is cited (123) as evidence for the "activities of two amateur pimps," but without noting that the text is the complaint of their boss, who is objecting to their neglect of their real duties in charge of animals ⁽⁴⁾. Nor does the treatment of Tabubu in the Setne cycle (114-15) strike me as satisfactory; Tabubu is at great pains to insist that she is not a prostitute but a respectable woman, and the story-line revolves around her demand for the legal instruments that would be involved in a property settlement in legitimate marriage.

Homosexuality occupies Chapter 6. This is where the essentialist-constructionist debate comes into its own, although the promise to show how *P. Oxy. XLII 3070* fits into it is never really fulfilled ⁽⁵⁾. Montserrat argues that although

(3) One might also point out that rape is today generally seen as an expression of violent domination, not of sexual desire; these are perhaps (as Montserrat would presumably reply) more inextricably linked in ancient society than modern.

(4) The description of one purchaser as a border guard is also doubtful; see M. WÖRRLE, *Chiron* 9 (1979) 96-97, with bibliography on this papyrus (none of which Montserrat cites), proposing (convincingly) ὄροφύλαξ for ὄροφύλαξ.

(5) Montserrat assumes that the figures in this curious papyrus are adults ("two men" etc., 136). But a very different interpretation of the whole would emerge from a view of them as schoolboys, which many features of the papyrus suggest; this will be argued by Raffaella Cribiore in a forthcoming paper.

pharaonic sources are clearly hostile to homosexual activity, they do recognize “regular homosexuality between coevals” as a possibility, in a manner very different from the role of the sexual relationships between men and boys documented in classical Athens (and, as Montserrat shows, Alexandria). If correct, this analysis would suggest the existence of adult men for whom a mutually pleasurable homosexuality was the principal form of sexual activity, a key element in the essentialist view. Montserrat draws similar lessons from the literary evidence for *kinaidoi* at Alexandria; he thinks that Clement of Alexandria depicted them as a group “with a distinct and permanent identity,” albeit one Clement loathed. In the end, Montserrat sees Egypt as offering a complex contribution to the aetiology of homosexuality, not one neatly encapsulated in either extreme. There is plenty of room here for argument, but the evidence is presented with exemplary honesty and respect for complexity.

In Chapter 7 a more communal dimension of sexual life is introduced, festivals. Egypt was again shown in the literary sources as prone to excessive and unrestrained merrymaking in connection with religious feasts, particularly because men and women were not segregated at them. The Sarapieion at Canopus in particular is described as “conjuring up a dizzy combination of Lourdes and St Tropez” (164). Some festivals placed a larger emphasis on women’s sexuality than daily life tended to; the introduction of new Apis bulls, the Boubasteia, and the Adonia are all instanced. The documents are (not surprisingly) silent about the sexual license that literature associates with the festivals, but they do reveal the entertainment, the travel to be with family, and the expensive foodstuffs all associated with them and helping to make them special ⁽⁶⁾.

“Sex magic” occupies Chapter 8. Magic is another practice for which Egypt was noted, disliked by the elite and by officialdom, but well known everywhere. Montserrat, much influenced by the work of Robert Ritner, sees magical practices as embedded in orthodox Egyptian religion and not as a deviant activity. Its sexual side is generally aimed at getting control over a desired person and bringing him or her to submission to desire. Women use the exact same magical formulas as men and for the same purpose (to gain the submission and desire of both men and women); on this basis Montserrat rejects Winkler’s view that the use of magic reflects a system of female victimage and male dominance. The dependence of our knowledge of magic on one or more purchases by Anastasi is depicted: “The majority of Anastasi’s grimoires in Demotic and Greek probably derived from a single temple archive, purchased in the early nineteenth century and later scattered across Europe through successive auctions of his collection” (188-89). That archive probably belonged to the library of a priestly practitioner. The magical papyri are uniquely informative about matters like sexual positions and expectations (face-to-face vaginal intercourse is almost always specified).

Finally, a short chapter deals with the representation of sex in the arts. Avoiding terms like “pornography” as “too mutable in meaning, too politically charged

(6) On 176, *SB* V 7557 (now *P. Col.* VIII 226) is cited for the hiring of castanet dancers for a festival. But the text described and quoted is an entirely different one, *P. Corn.* 9 (*SB* III 6945; *Sel. Pap.* I 20). And the engagement is for three, not two dancers, and the date of the festival (Pauni 24) is κατ’ ἀρχαίους, thus in April, a fact not noted.

and too culturally specific" (211), Montserrat concentrates on images of physical love. The discussion ranges over mosaics, wall decorations, drawings on papyri, and figurines, mainly small terracottas (sexual tchotchkes, as Montserrat puts it). He ends with the frustration of our inability, usually for lack of archaeological provenance, to know whether these objects aimed at sex for fun or reproduction, at brothels or homes, at sympathetic magic or titillation, at serious or humorous ends.

There is no conclusion to the book. Without it, one may be tempted to under-rate the coherence of Montserrat's view of the subject — or to overrate it, it is hard to say. The book seems in fact to hover uneasily between a view of the people of Graeco-Roman Egypt as very different from us and one of them as possessing considerable similarities, a tug-of-war connected to the divide between constructionist and essentialist views. Although Montserrat quotes with implicit disfavor a remark of Claire Préaux to the effect that the private letters give the impression "d'une société, sinon austère, du moins normale" (7), his own discussions of subjects as diverse as parental emotional investment in short-lived children (33), unmarried sex (83), the sexual availability of dancers (119), and homosexuality tend to support a view of the Egyptians as "like us." As in so many other respects, the dichotomy of like/unlike is not very satisfying in looking at the sexual life of antiquity. Montserrat seems to recognize this, and he avoids letting his theoretical constructs distort his examination of the evidence. Instead, he follows the evidence as he reads it wherever it leads. In doing so he gives us a portrait of considerable complexity, one not readily reducible to a pat formula, but one that in many, perhaps most, respects is persuasive. The complexity is in part a matter of ancient realities, in part a matter of the deficiencies and disparities of our evidence — unfortunately, we often in particular cases do not know which. All the same, this book makes a substantial contribution toward the advancement of our understanding of a most intractable subject, and for that we owe Montserrat our thanks (?).

Roger S. BAGNALL

Laurent BRICAULT, *Myrionymi. Les épiclèses grecques et latines d'Isis, de Sarapis et d'Anubis*. Stuttgart - Leipzig, B.G. Teubner, 1996. 1 vol. in-8°, v-136 pp. (BEITRÄGE ZUR ALTERTUMSKUNDE, 82). Prix: DM 68.

Une des approches essentielles pour l'étude des cultes de la famille isiaque est l'analyse des multiples épiclèses prêtées à ces divinités dans les textes grecs et latins de tout le monde antique. C'est à travers ces appellations que nous pouvons aujourd'hui tenter de voir ce que représentaient ces divinités pour leurs adorateurs et ce que ces derniers attendaient d'elles. Ces qualifications sont multiples, surtout en ce qui concerne Isis, au point que la déesse sera qualifiée de «polyonyme» ou

(7) It is regrettable that there are so many typographical errors in the book; for the price one deserves better. One seems almost deliberate, or at least Freudian, the conversion of Erasmus Darwin's "sainted maid" into a "stained maid" on page 1.

même de «myrionyme». Si cette documentation est primordiale, elle n'avait encore jamais été rassemblée de façon systématique à travers textes littéraires, épigraphiques et papyrologiques. Le chercheur était donc obligé de multiplier les consultations pour rassembler une documentation en ce domaine, avec toujours des risques d'omissions, surtout si la matière ne lui était pas familière. La difficulté est d'autant plus grande que la matière est très variée et couvre non seulement le sol de l'antique Égypte, mais aussi tout le monde gréco-romain jusqu'à ses confins les plus éloignés. Il est également essentiel de tenir compte de la distribution géographique et chronologique de ces données.

Comprenant la nécessité de disposer en cette matière d'un instrument de travail commode, Laurent Bricault vient de nous offrir un très pratique recueil des épiclèses isiaques d'Isis, de Sarapis et d'Anubis, laissant volontairement de côté Apis, Horus, Harpocrate et Osiris. L'ouvrage se présente comme un guide composé de six parties réservées d'abord aux épiclèses grecques, puis latines d'Isis, ensuite de Sarapis, et enfin d'Anubis. Chacune de ces parties présente l'allure de tableaux synoptiques enregistrant en trois colonnes l'épiclèse (non traduite), la source, et le lieu de provenance, suivi de la date. Lorsqu'une appellation apparaît plusieurs fois, les sources sont classées dans l'ordre chronologique. Enfin, une série de notes fournit au lecteur la bibliographie de base pour un certain nombre de termes. Le terme «épiclèses» s'entend ici au sens large; il s'applique donc aussi bien à des adjectifs ou à des substantifs qu'à des noms propres divins accolés à celui des divinités égyptiennes, information notable pour l'étude des syncrétismes.

On sera reconnaissant à l'auteur d'avoir mis à notre disposition un guide aussi utile, qui ne manquera pas de nous aider à mieux mesurer la popularité de telle ou telle facette de ces trois divinités égyptiennes.

Michel MALAISE

NOTICES SOMMAIRES

Donald M. BAILEY (Ed.), *Archaeological Research in Roman Egypt. The Proceedings of The Seventeenth Classical Colloquium of The Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum, held on 1-4 December, 1993*. Ann Arbor, Michigan, *Journal of Roman Archaeology*, 1996. 1 vol. in-4°, 263 pp., nombr. figg., 1 carte. (JOURNAL OF ROMAN ARCHAEOLOGY. SUPPLEMENTARY SERIES. 19). Prix: \$89.50.

Actes d'un colloque tenu à Londres en 1993, rassemblant 27 contributions, outre une «Introduction» par l'éditeur du volume, D.M. Bailey, pp. 7-8. — V.A. MAXFIELD, «The Eastern Desert Forts and the Army in Egypt during the Principate», pp. 9-19. — D.P.S. PEACOCK, «A Note on the Distribution of Porphyry and Other Rocks on Roman Sites in the Eastern Desert», pp. 20-22. — W.E.H. COCKLE, «An Inscribed Architectural Fragment from Middle Egypt Concerning the Roman Imperial Quarries», pp. 23-28. — J. BINGEN, «Dumping and the Ostraca at Mons Clau-

dianus», pp. 29-38. — R. S. TOMBER, «Provisioning the Desert: Pottery Supply to Mons Claudianus», pp. 39-49. — D. RATHBONE, «Towards a Historical Topography of the Fayum», pp. 50-56. — P. PIACENTINI, «Excavating Bakchias», pp. 57-60. — D. WHITE, «Marsa Matruh: the Resurfacing of Ancient Paraetonium and its Ongoing Reburial», pp. 61-79. — R. MORKOT, «The Darb el-Arbain, the Kharga Oasis and its Forts, and Other Desert Routes», pp. 82-94. — P. SHEEHAN, «The Roman Fortress of Babylon in Old Cairo», pp. 95-97. — M. BARAŃSKI, «The Archaeological Setting of the Great Basilica Church at el-Ashmunain», pp. 98-106. — S. SNAPE et S. WHITE, «Rescue Excavation at Pelusium», pp. 107-112. — R. BLAND, «The Roman Coinage of Alexandria, 30 B.C.-A.D. 296: Interplay between Roman and Local Designs», pp. 113-127. — J. MCKENZIE, «The Architectural Style of Roman and Byzantine Alexandria and Egypt», pp. 128-142. — G.R.H. WRIGHT, «The Works Organization of a Major Building Project in Roman Egypt», pp. 143-154. — D. M. BAILEY, «Honorific Columns, Cranes, and the Tuna Epitaph», pp. 155-168. — J.R. HARRIS, «Mithras at Hermopolis and Memphis», pp. 169-176. — D. MONTSERRAT, «‘Your name will reach the Hall of the Western Mountains’: Some Aspects of Mummy Portrait Inscriptions», pp. 177-185. — K. PARLASCA, «Mumienporträts: Neue Funde und Erkenntnisse», pp. 186-190. — J. OGDEN, «Weight Units of Romano-Egyptian Gold Jewellery», pp. 191-196. — B. LICHOCKA, «Les moules égyptiens à monnaies tardives du British Museum», pp. 197-206. — D.M. BAILEY, «Little Emperors», pp. 207-213. — Z. KISS, «Harpocrate-Héron. À propos d’une figurine en terre cuite du Musée National de Varsovie», pp. 214-222. — A. STAUFFER, «Cartoons for Weavers from Graeco-Roman Egypt», pp. 223-230. — R.M. JANSSEN, «Soft Toys from Egypt», pp. 231-239. — J. WHITEHORNE, «The Kellis Writing Tablets: Their Manufacture and Use», pp. 240-245. — N. GOLDMAN, «Isis Revealed: Cult and Costume in Italy», pp. 246-258. — «Index», pp. 259-263.

Mario CAPASSO (a cura di), *Atti del V Seminario internazionale di Papirologia. Lecce 27-29 giugno 1994*. Lecce, Congedo, 1995. 1 vol. in-8°, 276 pp., tabl., fac-sim., figg., pll. (PAPYROLOGICA LUPIENSIA. 4).

Après Londres (1982 et 1988), Bruxelles (1985) et Strasbourg (1991), c’est à Lecce, au Centro di Studi Papirologici, que s’est tenu le Ve Séminaire international de Papyrologie, dont voici les «Atti», édités par Mario Capasso. Le recueil de ce séminaire didactique est centré sur des questions de méthode et sur l’orientation de la recherche papyrologique, il met l’accent sur l’unité de la papyrologie littéraire et documentaire, y compris les papyrus d’Herculaneum, et il ouvre des perspectives sur la collaboration des papyrologues avec les démotisants et les copologues. Introduit par la «Premessa», pp. 5-6, de Pietro GIANNINI, il contient 17 contributions. — Orsolina MONTEVECCHI, «Natura e metodi della papirologia attraverso le vicende di un documento (*PMed.* 3 + *PCol.* inv. 8)», pp. 7-20, 1 arbre général., 1 pl. — Guido BASTIANINI, «Tipologie dei rotoli e problemi di ricostruzione», pp. 21-42, 11 figg. — Enzo PUGLIA, «Fra *glutinatores* e scribi», pp. 43-52. — Willy CLARYSSE, «Scribi egiziani che scrivono greco», pp. 53-70, 1

pl. — Sergio DARIS, «Il lessico dei papiri greci», pp. 71-85. — Willy CLARYSSE, «Demotic for Papyrologists. A First Acquaintance», pp. 87-114, fac-sim. — Maria Rosaria FALIVENE, «La città delle Ancore (Ἀγκυρῶν πόλις) e il villaggio delle Isole (Νήσων κώμη)», pp. 115-126. — Angeliki SYRKOU, «L'agricoltura nell'Egitto tardo-romano e bizantino secondo i papiri documentari», pp. 127-134. — Herwig MAEHLER, «Il contributo dei papiri alla letteratura classica», pp. 135-149. — Franca PERUSINO, «Menandro e il simposio: nota al POxy. 3705», pp. 151-157. — Adriana BANDIERA, «Herodot. I 126.5 in POxy. 3374 fr. 15?», pp. 159-163. — Mario CAPASSO, «Alcuni aspetti e problemi della papirologia ercolanese oggi», pp. 165-186. — Anna ANGELI, «Problemi di svolgimento di papiri carbonizzati», pp. 187-202. — Dirk OBBINK, «Philodemus' *De Pietate*: Argument, Organization and Authorship», pp. 203-231, 3 pll. — Enrico RENNA, «Rarità antropologiche in Filodemo *De Sign.* (PHerc. 1065) col. II 3 ss.», pp. 233-244. — Maria Carla DE GIORGI, «Papiri greci di argomento musicale: status e prospettive di ricerca», pp. 245-254. — Sergio PERNIGOTTI, «Introduzione alla papirologia copta», pp. 255-274.

Corrado BASILE e Anna DI NATALE (a cura di), *Atti del II Convegno nazionale di Egittologia e Papirologia (Istituto Italiano per la Civiltà Egizia)*. Siracusa, 1-3 dicembre 1995. Siracusa, Istituto Internazionale del Papiro, 1996. 1 vol. in-8°, 236 pp., 1 carte, pll. n./bl. et coul., 1 pl. dépl. (QUADERNI DELL'ISTITUTO INTERNAZIONALE DEL PAPIRO. VII).

L'Istituto Italiano per la Civiltà Egizia (I.I.C.E.), que préside Mario Amelotti, vise à promouvoir les études relatives à la civilisation égyptienne, antique et moderne, et à stimuler la collaboration entre les égyptologues et les papyrologues. Pour concrétiser son programme, il organise chaque année une rencontre scientifique, qui se veut ouverte aux jeunes chercheurs et aux étudiants. Le premier *Convegno nazionale di Egittologia e Papirologia* a tenu ses assises à Turin en novembre 1994. Le second s'est réuni à Syracuse du 1^{er} au 3 décembre 1995, en se proposant de rendre hommage au *Museo del Papiro*, fondé en 1989 et dirigé par Corrado Basile. Le recueil que voici, soigneusement édité et illustré, rassemble 13 communications présentées en 1995, auxquelles s'ajoutent, en appendice, 7 communications de l'année précédente. La *Presentazione*, pp. 5-6, est de Mario Amelotti, et, en sa qualité de Président de l'*Istituto Internazionale del Papiro* de Syracuse, Mario Capasso signe la *Prefazione*, pp. 7-8. — Sergio DONADONI, «Un nuovo museo per il Cairo», pp. 11-14. — Manfredo MANFREDI, «Relazione sul XXI Congresso Internazionale di Papirologia di Berlino», pp. 15-23. — Sergio PERNIGOTTI, «Tre anni di scavi a Bakchias», pp. 25-33, 1 pl. coul. — Paola DAVOLI, «Ricerche sull'archeologia urbana nel Fayyum di epoca greco-romana», pp. 35-58, 1 carte, 4 pll. coul. — Orsolina MONTEVECCHI, «Uomini nel Fayum in età tolemaica e romana. I», pp. 59-68. — Guido BASTIANINI, «Un luogo di ritrovamento fantasma», pp. 69-84 [la provenance du papyrus de la *Constitution d'Athènes* d'Aristote]. — Corrado BASILE e Anna DI NATALE, «Un contributo alla manifattura dei papiri: esperienze, teorie, nuove ricerche», pp. 85-135, 1 pl.

dépl., 18 pll. n./bl. et coul. — Mario CAPASSO, «I titoli nei papiri ercolanesi. III: i titoli esterni (PHerc 339, 1491 e 'scorza' non identificata)», pp. 137-155, 5 pll. n./bl. et coul. [en part., pp. 145-149: «I sette esempi di titoli esterni in papiri greco-egizi»]. — Patrizia PIACENTINI, «Le attività degli scribi nell'iconografia egiziana dell'Antico Regno», pp. 157-171. — Alessandro ROCCATI, «Il palazzo dei leoni a Napata», pp. 173-178, 2 pll. — Silvio CURTO, «Il Congresso Internazionale 'L'Egitto in Italia dall'antichità al Medioevo', Roma 13-19 novembre 1995», pp. 179-180.— Sergio DARIS, «I papiri e gli ostraca latini d'Egitto oggi», pp. 181-191. — Anna PASSONI DELL'ACQUA, «La versione dei LXX testimonianza di istituzioni tolemaiche documentate nei papiri», pp. 193-199. — Appendice, pp. 201-233. — Silvio CURTO, «Comunicazioni ai Soci dell'I.I.C.E.», pp. 203-205. — Orsolina MONTEVECCHI, «Informazioni sull'attività degli studiosi che fanno capo all'Università Cattolica», pp. 207-208. — Manfredo MANFREDI, «Relazione per l'I.I.C.E., Torino 19-20/11/94», pp. 209-211. — Livia MIGLIARDI ZINGALE, «La papirologia giuridica a Genova: didattica e ricerca scientifica», pp. 213-216. — Anna Maria DEMICHELI, «L'Editto XIII di Giustiniano», pp. 217-219. — Bertrand JAEGER, «La reviviscenza dell'Egitto antico nell'arte italiana dal Rinascimento ai giorni nostri», pp. 221-223.— Roberto BUONGARZONE, «Il Capo dell'Anticamera Horiraa: ricerche in corso su un importante cortigiano saita», pp. 225-233.